

5.

## Jesuitische Miscellen.

Von

Prof. P. Tschackert in Göttingen.

### 1) Zur Frage nach dem Verhältniß des Jesuitenordens zum Protestantismus.

Die authentischen Gesetze des Jesuitenordens enthalten kein Wort über den Protestantismus (Institutum Societatis Jesu. Prag 1757. 2 Bände fol.). Bei advokatenmäßiger Benutzung dieser Gesetze könnte man also den Schlufs ziehen, dafs der Jesuitenorden sich ex professo nicht mit dem Protestantismus befaßt. Die Freunde des Ordens machten seit 1872 von diesem Argument in der politischen Presse und in den Parlamentsverhandlungen wiederholt Gebrauch. Nun wissen zwar die Kenner der Geschichte seit 1540, dafs dem Jesuitenorden durch sein Missionsgelübde indirekt auch die Arbeit unter Protestanten auferlegt wird; denn der Jesuit soll „hingehen in alle Welt, wohin Seine Heiligkeit befiehlt, ohne Entschuldigung, ohne ein Reisegeld zu erbitten, unter die Gläubigen oder die Ungläubigen, für Angelegenheiten, welche sich auf den göttlichen Kultus und auf das Wohl der christlichen Religion beziehen“ (Institutum I, 341). Die Geschichte der Gegenreformation, zumal in Deutschland seit dem Einzuge der Jesuiten in Ingolstadt 1549, hat bewiesen, dafs unter jenes Arbeitsgebiet auch die Protestanten gehören.

Aber eine direkte und offizielle Bestätigung dafür, dafs Ignatius von Loyola gegen Martin Luther aufgetreten sei, fehlt auch nicht. Sie begegnet uns (seit dem 17. Jahrhundert) in den (vollständigen!) Ausgaben des Breviarium Romanum am Feste des heiligen Ignatius (v. Loyola), am 31. Juli, Lectio V. Es findet sich diese Stelle sowohl in der bischöflich approbierten Ausgabe Embricae [d. i. Emmerich?] 1670, p. 443<sup>b</sup>, als auch in der neuen vollständigen und in Rom ausdrücklich approbierten Edition Mechliniae 1887, Pars aestiva p. 570 u. 571. Sie lautet:

„Lutetiae Parisiorum adjunctis sibi ex illa academia variarum

nationum sociis novem, qui omnes artium magisteriis et theologiae gradibus insignes erant, ibidem in Monte Martyrum prima ordinis fundamenta jecit: quem postea Romae instituens, ad tria consueta quarto addito de Missionibus voto, Sedi Apostolicae arctius adstrinxit: et Paulus Tertius primo recepit confirmavitque: mox alii Pontifices ac Tridentina synodus probavere. Ipse autem misso ad praedicandum Indis evangelium sancto Francisco Xaverio aliisque in aliis mundi plagas ad religionem propagandam disseminatis, ethnicae superstitioni haeresique bellum indixit, eo successu continuatum, ut constans fuerit omnium sensus, etiam Pontificio confirmatus oraculo, Deum, sicut alios alii temporibus sanctos viros, ita Luthero ejusdemque temporis haereticis Ignatium et institutam ab eo Societatem objecisse.“ Das läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig; der antiprotestantische Charakter des Jesuitenordens ist damit auch offiziell und ausdrücklich erwiesen. Ich möchte aber wohl erfahren, welcher Papst (schon vor 1670!) seinen Spruch (oraculum) dahin abgegeben hat, daß Gott „Ignatius und den Jesuitenorden einem Luther und den Häretikern seiner Zeit entgegengeworfen“ habe. Da das im Breviarium Romanum steht, muß man es doch an der Kurie wissen.

## 2) Noch einmal „Der Zweck heiligt die Mittel“.

Im 15. Bande dieser Zeitschrift (Gotha 1895), S. 436—438, hat der verdiente Spener-Biograph Lic. Paul Grünberg zu Straßburg i. E. eine kleine Abhandlung über den Satz „Der Zweck heiligt die Mittel“ gegeben und darin das Resultat gewonnen, daß es „nicht statthaft sei“, diesen Satz „als ein von den Jesuiten ausgesprochenes Moralprinzip in den Vordergrund zu stellen, so lange nicht bessere Belege als [zwei von ihm besprochene Stellen aus Busenbaums Medulla] vorliegen“. Ich möchte dazu bemerken, daß in Hases „Handbuch der prot. Polemik“ und in meiner „Evangelischen Polemik“ darüber bereits in einer deutlichen Weise gehandelt ist. Da ich aber den Eindruck habe, daß die Grünbergsche Ausführung im Kreise des Protestantismus leicht ein Gefühl der Unsicherheit erzeugen kann, ob wir den Jesuiten obigen Satz noch mit Recht zuschreiben dürfen, so möchte ich hier diese Angelegenheit in aller Kürze nochmals behandeln.

Schon Hase sagt in bezug auf die Jesuiten (Pol. 3. Aufl. 1871, S. 287), daß „sich der Grundgedanke ihrer Weltmoral, der Zweck heiligt die Mittel, unseres Wissens so kahl ausgesprochen, nirgends in einer anerkannten Jesuitenschrift findet“; „es wäre das auch sehr gegen die Weltklugheit gewesen, und es ist wohl nur der geschärfte Ausdruck des Vor-

wurfs, daß nach jesuitischer Moral zur Erreichung eines guten, ja heiligen Zweckes jedes Mittel erlaubt sei. Dieser Vorwurf gründet sich teils auf Thatsachen . . . , teils auf moralische Schriften der Jesuiten“. Sodann findet sich in meiner Ev. Pol. (1. Aufl. 1885, S. 174; 2. Aufl. 1888, S. 177) der Passus: „Die Jesuiten haben die Tugendübung vollends erleichtert, indem nach ihrer Praxis ‚der Zweck die Mittel heiligt‘. Dieser Satz findet sich zwar nicht wörtlich, aber ‚transparent‘ in ihren Schriften dutzendmal.“ Hase und ich haben also längst gesagt, daß die Jesuiten den fraglichen Satz „nicht ausgesprochen“ haben; aber Hase und ich folgern aus Thaten und Lehren der Jesuiten, daß bei ihnen „der Zweck die Mittel heiligt“. Der Protestantismus hat damit das Richtige getroffen, instinktmäßig das Richtige, möchte ich sagen, wenn ich diesen Ausdruck gebrauchen darf.

Ich habe lange gedacht, über solche Dinge wäre man in der protestantischen Christenheit einverstanden. Da dies aber nicht der Fall ist, lasse ich diese Zeilen hier folgen.

Was zunächst den Jesuitenpater Roh betrifft, so erinnere ich mich noch sehr wohl aus meiner Halleschen Studentenzeit, daß er in den sechziger Jahren mit seinem Anerbieten der 1000 Thaler für Auffindung des Satzes in einem jesuitischen Buche einen starken Eindruck gemacht hat. Das Anerbieten Rohs wurde aber in gebildeten protestantischen Kreisen als ein raffiniertes Komödiantenstück beurteilt. Heute können wir es wohl begraben sein lassen. Seit dem Ausbruche des preussisch-deutschen Kirchenstreites [Kulturkampfes] 1872 hat man dann der Moral der Jesuiten eine erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Ein deutscher Katholik gab anonym Quellenauszüge aus den wichtigsten Moralschriftstellern des Jesuitenordens vom 16. bis zum 19. Jahrhunderte heraus; der Titel dieser sehr verdienstlichen Sammlung lautet: „Doctrina moralis Jesuitarum. Die Moral der Jesuiten, quellenmäßig nachgewiesen aus ihren Schriften von einem Katholiken (2. Aufl.), Celle 1874“. Darin finden sich zahlreiche Belege für die Praxis, daß der Zweck die Mittel heiligt. Ich führe daraus hier einige Stellen an:

Antonius de Escobar (gest. 1669),

Univ. theologiae moralis receptiores . . . sententiae etc. (Lugd. 1652—1663), T. IV, l. 33, sect. 2, probl. 65, n. 300, p. 336  
(vgl. Doctr. moralis, p. 110):

„Finis dat specificationem „Der Zweck giebt den Hand-  
actibus, et ex bono vel malo lungen ihren eigentlichen Cha-  
fine boni vel mali red- rakter, und durch einen  
duntur.“ [Escobar redet da- guten oder schlechten

bei von „Actus ex natura sua Zweck werden sie gut mali“ z. B. Mord.] oder schlecht gemacht.

Carolus Antonius Casnedi (gest. 1725),

Crisis theologica (Lissabon 1711), T. I, disp. 7, sect. 2, § 5, n. 87, p. 219 (vgl. Doctr. moralis, p. 125):

„Ut a Calvino, quantum possumus, recedamus, dicendum est, nunquam posse peccari sine advertentia ad malitiam, nunquam cum bona intentione.“	„Um von Calvin soweit als möglich abzuweichen, muß man behaupten, daß man niemals sündigen kann ohne Hinnegung zur Bosheit, niemals, wenn man eine gute Absicht hat.“
---	---

Johannes de Alloza (gest. 1666),

Flores summarum (Cöln 1667), p. 242 (vgl. Doctrina moralis, p. 20):

„Licet ad grave malum impediendum, alium inebriare.“	„Um ein schweres Übel zu verhindern, ist es erlaubt, einen andern betrunken zu machen.“
--	---

Nun erst setze ich hinzu die beiden längst von Hase, dann von mir a. a. O. angeführten und von Grünberg aufs neue besprochenen Stellen aus Herrmann Busenbaums (gest. 1668) „Medulla theologiae moralis“, Frankf. 1653, die sich wegen ihrer spruchartigen Kürze leicht behalten lassen.

p. 320 (vgl. Doctr. mor., p. 10: „Cum finis est licitus, etiam media sunt licita“, und	„Wenn der Zweck erlaubt ist, sind auch die Mittel erlaubt“, und
--	---

p. 504: „Cui licitus est finis, etiam licent media“.	„Wem der Zweck erlaubt ist, dem sind auch die Mittel erlaubt“.
--	--

Wer mehr wünscht, braucht nur die citierte „Doctrina moralis“ (Celle 1874) durchzublättern.

Ich gehe auf Escobar zurück: Wenn der Zweck es ist, der einer Handlung (d. i. der Anwendung eines Mittels) den eigentlichen Charakter giebt, wenn also der gute Zweck eine an sich schlechte Handlung (d. h. die Anwendung eines an sich schlechten Mittels) gut macht, so sondert der gute Zweck die Anwendung des an sich schlechten Mittels für das richtende Urtheil aus der Sphäre des Schlechten aus und stellt sie für das richtende Urtheil in die Sphäre des Guten. Denken wir nun nur noch das Moment hinzu, daß das Gute in Gegensatz gegen das

Böse tritt, dann ist der Begriff des Heiligen gewonnen: Was gut ist, muß, in seinem Gegensatz gegen das Böse gedacht, auch immer heilig sein; wenn also der gute Zweck gelegentlich die Anwendung eines von Natur schlechten Mittels für das richtende Urteil gut macht, dann macht er die Anwendung des schlechten Mittels streng genommen auch heilig.

Ich weiß nicht, wo, wann und von wem der Wortlaut des Satzes „Der Zweck heiligt das Mittel“ geprägt worden ist; aber daß der Satz selbst in den Schriften von Jesuiten, wenn auch nicht wörtlich, so doch transparent enthalten ist, dürfte erwiesen sein. Daß die Praxis des Ordens ihm entsprochen hat, ist bereits das Urteil Hases.

---